

Eine Einrichtung mit Weltruf

Das Ibero-Amerikanische Forschungsseminar: „*schimmernde wertvolle neue Perle in der altherwürdigen Austernschale der Leipziger Romanistik*“

Am Freitag, den 20.06.2014 wurde im vollen altherwürdigen Alten Senatsaal das 20jährige Bestehen des am 18.1.1994 gegründeten Ibero-Amerikanischen Forschungsseminars in Anwesenheit von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Diplomatie sowie zahlreichen Freunden des IAFSL begangen (und somit ist das IAFSL die älteste Einrichtung der Philologischen Fakultät nach dem Neuanfang). Alle Redner, angefangen von Prorektor Matthias Schwarz, gefolgt vom Studiendekan der Philologischen Fakultät, Prof. Beat Siebenhaar, dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, der Direktorin des Europäischen Forums der Hebräischen Universität Jerusalem, Prof. Ruth Fine, und vom Laudator, dem Direktor des Instituts für Romanistik der Humboldt Universität und langjährigen ersten Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes, Prof. Dieter Ingenschay, stimmten darin überein, dass das IAFSL eine außerordentlich bedeutsame Einrichtung für die Universität und für die Stadt Leipzig wäre. Prof. Ingenschay und Prof. Fine wiesen dem IAFSL den Status einer Forschungseinrichtung von Weltruf und mit Vorbildcharakter in drei Kernbereichen zu: in der Forschung, in der Internationalisierung und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zudem sei das IAFSL, so OB Jung, eine kulturpolitische Einrichtung mit einer starken Verwurzelung in der Stadt Leipzig.

In der Forschung hob Prof. Ingenschay die Forschungs- und Theoriebilanz des IAFSL als kaum noch zu überbieten hervor, „die Bilanz eines solchen Instituts – einer „*schimmernden wertvollen neuen Perle in der altherwürdigen Austernschale der Leipziger Romanistik*“ – könne kaum positiver sein“, belegt „durch die große Menge der Tagungen, Kongresse und Symposien zu stets aktuellsten Themen, besonders aber durch die enorme Anzahl relevantester Veröffentlichungen zu den einschlägigen Theoriefeldern – zu Postmodernität, Postkolonialität, Hybridität, zu Genderfragen, zu Trans- und Intermedialität“ als Kernbereiche der deutschen und internationalen Romanistik, wodurch das „Leipziger IAFSL auf internationalem Parkett den Ruf einer erstrangigen Einrichtung“ erwarb, für die das „so überstrapazierte Etikett der Exzellenz noch einmal mit vollem Recht reklamiert werden muss“. Das IAFSL wäre auch heute noch eine Pioniereinrichtung, unterstreicht Prof. Fine, und der Laudator weist auf die selbstverständliche Interdisziplinarität und Internationalität des IAFSL hin, durch die „dieses Seminar schon vor 20 Jahren sämtlichen einschlägigen Forderungen des gegenwärtigen Wissenschaftsmanagements nach vernetzter Kooperation entsprach, bevor diese überhaupt artikuliert waren“. Hinzu käme eine enorme Anzahl an internationalen Drittmitteltagungen (ein bis zwei pro Jahr), die eine breit gefächerte weltweite Vernetzung tragen und sichtbar machen.

Als Tür in die Welt unterstrichen alle Redner die Rolle der drei am IAFSL angesiedelten *peer-reviewed* Reihen mit jeweils international aus Eliteuniversitäten besetzten *Boards of Editors*. Diese böten, v.a. in der Reihe *Theorie und Kritik der Kultur und Literatur*, so Ingenschay, „einen Abriss der Impulse gebenden Themen und Personen der jüngeren Lateinamerikanistik“. Es gäbe „weltweit keine zweite Serie, die vergleichbar konsistent die Entwicklungsprozesse lateinamerikabezogener Kulturtheorie auch nur annähernd intensiv verfolgt und beeinflusst hätte“. Die Tragweite dieser Reihe beschreibt Ingenschay mit einem Vergleich: „‘Das rote Buch’, dies war ein signifikanter Bedeutungswechsel, den meine Generation schon früh erlebte, bezeichnete nicht mehr die Mao-Bibel, sondern den je neuesten Band der TKKL-Reihe“. Die fast 100 Bücher, die publiziert wurden, fänden sich – so Ingenschay – „in allen Bibliotheken jeder nord- und südamerikanischen Hochschule“, was „nicht nur für den Vernetzungsgrad des Herausgebers, sondern ebenso für die Qualität dieser Publikationen“ spreche. Ingenschay ist, ausgehend von der Borgeschen Erzählung „Das Aleph“, der Überzeugung, dass „Leipzig ganz offensichtlich im Besitz des Aleph war. Sämt-

liche Punkte der kulturwissenschaftlichen Theoriebildung waren in diesem Institut so konzentriert, wie die Meere, die Pyramiden, die Städte und die Ruinen in dem Aleph im Keller des Hauses in der calle Garay“.

Als ein Beispiel der weltweiten Vernetzung hoben Ingenschay und Fine außergewöhnliche Forschungsprojekte hervor, wie etwa das von der DFG unterstützte, von 1997 bis 2003 durchgeführte Großprojekt *Diversity of discourses. Intercultural and Interdisciplinary Communication in the Context of Post-Modernism and Post-Coloniality*, an dem über 100 Wissenschaftler beteiligt waren und 11 Bände erschienen, sowie die ertragreiche Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität seit 1999, die in mehrere Projekte einmündete, so z.B. in das BMBF- Diaspora Projekt (2010-2012) oder in das aktuell beantragte Projekt im Rahmen des EU-Programms „Horizon 2020 – European Societies after the Crisis“ mit dem Thema „*Migrations and Diasporas: Construction and Representation of Performative-Hybrid Identities, Gender and Cities in Global Societies in a comparative Perspective*“, das mit neuen Partnern aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, der Türkei mit einem Umfang von 2,5 Mio Euro durchgeführt werden soll; Prorektor Schwarz unterstrich die Bedeutung solcher Projekte für die Internationalisierung der Universität Leipzig, die zu den zehn Top deutschen Universitäten in diesem Bereichen gehört, Internationalisierung – so Studiendekan Siebenhaar sein ein Muss an der Philologische Fakultät, was vom IAFSL bestens umgesetzt werde. Aber auch das Projekt der Erinnerungskulturen mit der Pontificia Universidad Católica de Santiago de Chile, an dem sich außerdem die Universidad de Buenos Aires und weitere latein- und nordamerikanische Universitäten beteiligen, wären ebenfalls als ein Meilenstein in der Lateinamerika-Forschung zu betrachten. Ingenschay und Fine betonten aus eigener Erfahrung den großen Einfluss, den die IAFSL-Forschung in Europa, in den Amerikas, aber auch in Nordafrika und im Mittleren Osten hat, wodurch das IAFSL zu einer der weltweit besten, meist bewundernten und anerkanntesten Forschungseinrichtungen zähle.

Gerade die Nachwuchsförderung, sei es im Kontext der bisherigen zwölf Forschungstage Lateinamerika / Iberische Halbinsel, die ein fester anerkannter Bestandteil der deutschen Iberoromanistik geworden sind, oder sei es die individuelle Förderung oder im Rahmen von Cotutelle-Verfahren, „wird insgesamt als vorbildlich und als Modell für Exzellenz“ (so Fine) weltweit bewundert. Zahlreiche Karrieren von Nachwuchswissenschaftler_Innen hätten, so Fine und Ingenschay, in Leipzig ihren Anfang genommen.

Das IAFSL hat nach OB Jung nicht nur einen Beitrag zur Internationalisierung der Universität Leipzig, sondern auch der Stadt geleistet, in dem es als „professioneller Mittler für Lateinamerika, den Maghreb, Frankreich, Spanien, Portugal und Israel fungiert“ und so stets einen Beitrag für die Wahrnehmung Leipzigs als einer weltoffenen Stadt mitleistet. Hier erinnerten die Festredner an die politische Tätigkeit vom IAFSL, deren Wirkung – so Jung – „für Leipzig unübersehbar“ sei, wie etwa der Besuch des „ehemaligen chilenischen Präsidenten Ricardo Lagos und der amtierenden chilenischen Präsidentin Michelle Bachelet, Politiker, die über das IAFSL mit Leipzig vertraut geworden“ wären. Auch der Beitrag des IAFSL zur Leipziger Buchmesse und die Zusammenarbeit mit dem Haus des Buches wurde hervorgehoben und nicht zuletzt sei das IAFSL eine feste Referenzgröße für die lateinamerikanischen diplomatischen Vertretungen geworden, wie „der heutige Abend erneut unterstreicht“ – so Jung weiter, der seine Rede mit dem Fazit abschloss: „Mit einem Wort: Hier [am IAFSL, die Red.] verbinden sich wissenschaftliche Leidenschaft und waches Interesse am Gemeinwesen in exemplarischer Weise. Leipzig hat durch die Arbeit des IAFSL als einem Ort der Begegnung mit den romanischen Kulturen ungemein an Profil gewonnen“.

Prorektor Schwarz blieb aber die Kritik an den bis heute vom Rektorat aufrechterhaltenen Kürzungsplänen für das Institut für Romanistik nicht erspart, denn dies hätte – so alle Redner uni-

sono – gravierende Folgen für dieses Institut, für das IAFSL, für die Attraktivität der Universität Leipzig allgemein und für den romanistischen Standort in Sachsen, wofür die Festredner, hier OB Jung, Prof. Fine, aber v.a. Prof. Ingenschay, deutliche Worte für diese Entwicklung fanden. Während OB Jung auf die vielen Protestschreiben aus aller Welt sowie auf die Ernsthaftigkeit und das Bedrohungspotenzial der aktuellen Kürzungspläne hinwies, machte Prof. Fine deutlich, dass solch erfolgreiche Einrichtungen wie das IAFSL und das Institut für Romanistik es verdienten, vom Rektorat gestärkt und gefördert statt geschwächt zu werden, und das im ureigenen Interesse der Universität Leipzig und des Standortes Sachsen.

Prof. Ingenschay als erfahrener Romanistik und Hispanist warf den für die Kürzungen Zuständigen vor, nach „'Gesundschumpfung' der Romanistik in Dresden nun auch die Leipziger Romanistik an den Rand ihrer Operabilität zu bringen“, was perspektivisch aus dem Freistaat Sachsen eine „spießige, ‚romanistikfreie Zone‘ mit Schau auf den eigenen schrumpfenden Bauchnabel zu machen riskiere“. Hier würde es, so Ingenschay weiter in Bezug auf die Professur für Spanische und Portugiesische Sprachwissenschaft und unter Rückgriff auf das Interview des Botschafter Portugals in *Die Zeit* Nr. 13, 2014, „gar nicht um Portugal gehen, sondern um *Deutschland*, wo einschlägige Kompetenz gebraucht wird, und um Leipzig, wo es höchste Standards aufrecht zu erhalten und zu verteidigen gilt“. Ingenschay beklagt, auch unter Berufung auf Prof. Gerhard Besier, des wissenschaftspolitischen Sprechers der Linken im Sächsischen Landtag, „dass die Verantwortlichen im Land und an der Universität Leipzig Kürzungen ohne „Qualitätsmaßstäbe“ durchführen“, die in Kauf nehmen, dass „das Wegbrechen ganzer Felder (wie der Lusitanistik innerhalb der Sprachwissenschaft oder der Frankophonie innerhalb der romanistischen Kultur- und Literaturwissenschaft) Lücken reißt, die nicht nur ein dynamisches Fach lahm legen und eine weltweit anerkannte und von vielen beneidete Institution wie das IAFSL in seiner Substanz gefährden, sondern auch die Attraktivität des Hochschulstandorts Leipzig allgemein erheblich mindert. Um es ganz klar zu sagen: wer die Leipziger Romanistik kaputt kürzt, zerstört eine über das Lehramt hinausgehende zukunftssträchtige Disziplin und fügt dieser ganzen Universität einen Schaden zu, der über Jahrzehnte nicht auszugleichen sein wird.“ Hier unterstützt Ingenschay die langjährige und immer wieder erhobene Forderung von Prof. de Toro, Fächer nach „objektivierbaren Kriterien zu bewerten“. Besonders deutlich wurde Prof. Ingenschay mit den von Rektorin Schücking des Öfteren in den Medien bemühten Vergleiche aus der Medizin: „Gesunde Glieder würden doch in der Medizin nicht amputiert, – warum denken Personen daran, das zu tun, wenn sie aus der Praxis der medizinischen Wissenschaft in die Hochschulleitung gewechselt sind?“ und meint damit zentrale Einrichtungen wie das IAFSL als fester Bestandteil des Instituts für Romanistik und als eine Einrichtung, die „einen hochschul- und gesellschaftspolitischen Auftrag erfüllt“ und deshalb „nicht wegzudelegieren ist“, d.h. amputiert zu werden.

Trotz der „aktuellen Nöte“, die die Leipziger Wissenschaften überschatten– so Burkhard Jung, „können wir uns in Leipzig glücklich schätzen, mit dem IAFSL ein so anerkanntes multikulturelles und multilinguales Zentrum in unserer Stadt zu wissen“. „Wir alle“ – schließt Ingenschay daran an – „die HispanistInnen und LateinamerikanistInnen Deutschlands und der Welt, haben profitiert von den Netzwerken, die Ihr [das IAFSL, die Red.] geknüpft habt, von den Fragestellungen, die Ihr angeregt habt“ und deshalb sei „in diesem dramatischen Moment dem IAFSL zu wünschen, dass die Entscheidungsträger klug genug sind, die inneren und äußeren Bedingungen seines Fortbestandes zu garantieren; es wird nicht nur zu unserem, sondern auch zu ihrem Nutzen sein“. Denn dass „Leipzig mittlerweile ein Referenzpunkt der nationalen und internationalen Lateinamerika-Forschung geworden ist – so Prof. Ingenschay –, verdankt sich den unermüdlichen Aktivitäten dieses Seminars. Es versteht sich daher fast von selbst, dass die Universität Leipzig äußerst stolz auf diese Einrichtung sein muss, dass sie ihr für die Gegenwart und Zukunft jede nur erdenkliche

Förderung angeheißen lassen und alle Kürzungsgelüste unterdrücken wird, eine Einrichtung, die zu allen Meriten seit 1997 1, 2 Mio € eingeworben habe: „Vielleicht sind das für Medizinische Fachbereiche *peanuts*, für die Geisteswissenschaften ist eine 1,2 Millionen-Einwerbung ein riesiger Erfolg“, fügt Ingenschay hinzu.

Prof. Fine empfindet es als ein Privileg, mit dem IAFSL zusammenzuarbeiten, und auch die Hebräischen Universität als Ganzes sei stolz auf diese Beziehung. Auf die Exzellenz des IAFSL – so Prof. Fine – kann nicht nur die Universität Leipzig, sondern die gesamte deutsche akademische Welt stolz sein. Das Ergebnis und der Ertrag des IAFSL sei zweifellos eine Meisterteamleistung, vor allem seines langjährigen Direktors, vom dem aus zahlreiche neue Forschungsfelder erschlossen und theoretisch aufbereitet wurden.

Abschließend verwies Prof. de Toro in seiner Dankesrede zunächst auf diesen ungebrochenen Teamgeist im IAFSL, „wir haben uns hinter Zielen und, ja, Visionen versammelt und mit höchster Professionalität und großem Engagement unsere Aufgaben unbeirrt verfolgt“, sowie auf Sternstunden in der Arbeit des IAFSL mit den zwei Perioden des Rektorats von Prof. Franz Häuser und mit der Stadt Leipzig unter der Ägide von Burkhard Jung, die der Direktor des IAFSL und des Instituts für Romanistik als „eine vorbildliche Geschichte“ bezeichnet, in der „bestens demonstriert wurde und wird, wie Universität und Stadt, wie Wissenschaft und Politik keine Gegensätze darstellen müssen, sondern sich bestens ergänzen können“. Auch die vielen Persönlichkeiten und Institution, Sponsoren und Förderer des IAFSL in den letzten 20 Jahren wurden ganz besonders erwähnt.

Was die Stellenkürzungen am Institut für Romanistik anbelangt, dankte Prof. de Toro die Anwesenheit von Prorektor Schwarz in dieser schwierigen Situation und für seine anerkennenden Worte. Gleichwohl rief er ihn als Vertreter des Rektorats auf, „von den erneut auf dem Tisch liegenden Kürzungsplänen, gerade in diesem so erfolgreichen Bereich der Hispanistik und Lusitanistik, Abstand zu nehmen. Das bisherige Beharren auf der Streichung der Professur für Sprachwissenschaft Hispanistik / Lusitanistik und auf den Abzug von Lehrkapazitäten aus dem Institut und auf der Streichung solch erfolgreicher Profile wie der Maghreb-Forschung würde dem Fortbestand der Romanistik als autonomem Institut ein Ende machen – mit gravierenden Folgen, die auch für das IAFSL unabsehbar wären, da sein Gegenstand ja die Hispanistik und die Lusitanistik in den Forschungsbereichen Sprach-, Literatur-, und Kulturwissenschaft“ wäre.

Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag von Prof. Dr. Klaus Meyer-Minnemann, Emeritus aus der Universität Hamburg mit dem Thema: *Rubén Daríos Sonett "Caracol" und Mallarmés "Ses purs ongles très haut dédiant leur onyx"*, mit dem er das Publikum über die Arbeit an der Literatur begeistern konnte. Damit konnte er gleichzeitig zeigen, zu welchen Höhenflügen die von manchen zu unrecht als obsolet gewordene und gescholtene Literaturwissenschaft fähig ist und dass ihre Verortung an unserer Fakultät unumstritten sein dürfte.

Das am Sa., den 21.06.2015 stattgefunden Kolloquium mit dem Thema *Herausforderungen von Literatur- und Kulturwissenschaften im Kontext der IAFSL-Forschung: 1994-2014*, an dem sowohl renommierte Fachvertreter als auch NachwuchswissenschaftlerInnen teilnahmen und das den Charakter und die Atmosphäre eines Forschungstages hatte, konnte wesentliche Einblicke in die aktuelle lateinamerikanische und hispanische Forschung gewähren und eine Reihe von neuen Impulsen bieten, die in der Idee zu einem neuen Forschungsprojekt gipfelten. Dieses soll mit einer internationalen Tagung und einer Publikation angestoßen und wieder einmal zusammen mit der Hebräischen Universität Jerusalem umgesetzt werden.

Zuständig: IAFSL